

# „Opfer werden oft nicht ernst genommen“

Ronen Steinke über alltäglichen Antisemitismus, Behördenversagen und Hoffnungsschimmer



Die Synagoge in der Schwachhauser Heerstraße wird permanent von der Polizei bewacht – aber das ist längst nicht überall in Deutschland der Fall.

FOTO: CHRISTINA KUHAUPT



**Ronen Steinke (38)** ist Jurist, Kriminologe und Politikredakteur der „Süddeutschen Zeitung“. Er spricht bei der Gedenkveranstaltung zur Pogromnacht am Mahnmal in der Dechanatstraße.

**Herr Steinke, wo fängt Antisemitismus an?**  
**Ronen Steinke:** Dort, wo Menschen abgewertet oder attackiert werden, weil sie Juden sind.

**Wann wurden Sie zuletzt persönlich mit Antisemitismus konfrontiert, als Jude diskriminiert?**  
Ich blende oft aus, was da an dummen Sprüchen im Internet kommt. Aber sobald ich irgendwo in der Öffentlichkeit als Jude erkennbar werde, zum Beispiel, wenn ich in eine Synagoge gehe, ist es sofort wieder da: Das Bild bewaffneter Polizisten, das mir vor Augen führt, wie prekär die Lage ist.

**Wie halten Sie es, wenn Sie in München oder Berlin unterwegs sind? Tragen Sie zum Beispiel öffentlich eine Kippa oder sprechen Sie in der S-Bahn Hebräisch?**  
Ich habe nicht das Bedürfnis, öffentlich eine Kippa zu tragen – das reicht mir in der Synagoge. Aber wenn es zum Beispiel bei Veranstaltungen der jüdischen Gemeinde Jutetschen oder T-Shirts mit hebräischem Aufdruck gibt, dann überlege ich mir schon, ob ich damit in die U-Bahn steige – oder ob ich mich vorher nicht doch umziehe. Das ist eine Form von Rückzug, von Sich-Verstecken.

**Oder von leider notwendiger Vorsicht.**  
Ja. Man bekommt hierzulande manchmal die Frage gestellt, ob Juden daran denken, nach Israel auszuwandern. In Frankreich gibt es das bereits recht häufig, in Deutschland noch nicht so sehr. Aber auch hier gibt es bereits eine Form von Flucht, in die Unsichtbarkeit nämlich, und die sollten wir nicht weniger beunruhigend finden. Leute verstecken ihre Davidsternketten immer häufiger.

**Der Musiker Gil Ofarim behauptet, am Empfang eines Leipziger Hotels habe man ihn aufgefordert, seine Kette mit Davidstern abzulegen. Mit welchen Gefühlen verfolgen Sie den Fall?**  
Ich war nicht dabei. In diesem besonderen Fall steht Aussage gegen Aussage, und ich will nicht so tun, als ob ich die Wahrheit wüsste. Wenn seine Behauptungen am Ende nicht stimmen, hat er natürlich allen wirklich von Antisemitismus Betroffenen einen Bärendienst erwiesen. Denn wenn die einen Vorfall melden, erleben sie jetzt schon oft, dass ihnen nicht geglaubt wird.

**Welche Spielart des Antisemitismus halten Sie aktuell für besonders gefährlich?**  
Am gefährlichsten ist in Deutschland sicher der rechte Antisemitismus. Nicht nur der Anschlag in Halle vor zwei Jahren hat uns das vor Augen geführt, es gibt auch jüngere Beispiele. Ähnlich virulent ist der Judenhass von arabischen Nationalisten: Im Mai, während des Gaza-Konflikts, konnte man auf Demonstrationen scheußliche judenfeindliche Sprüche hören.

**Müssen wir aufpassen, dass wir durch eine**

**liberale Einwanderungspolitik nicht auch noch muslimisch grundierten Judenhass importieren?**  
Leider sind auch Menschen, die selber diskriminiert und verfolgt wurden – wie die Flüchtlinge aus arabischen Ländern – nicht vor Ressentiments gefeit. Antisemitismus ist in weiten Teilen der arabischen Welt so etwas wie eine Staatsräson, ein Kernmotiv der staatlichen Propaganda: Israel sei Schuld an allen politischen Problemen des Nahen Ostens. Da muss man schon dagegen halten ...

**Aber?**  
Man darf es sich in Deutschland nicht bequem machen und nur noch auf den arabischen Judenhass zeigen. Die Begeisterung, mit der das manchmal von rechtskonservativer Seite aus getan wird, ist verräterisch. Antisemitismus musste hierzulande nie erst importiert werden. Deutschland hat darauf selber ein Copyright.

**Eben deshalb könnte man ja sagen, dass gerade wir nicht noch weiteren ins Land lassen sollten.**  
Schon, aber auf rechter oder konservativer Seite hat das oft etwas von Schuldabwehr. Man tut so, als sei Deutschland schon seit Jahrzehnten völlig geläutert und Antisemitismus käme jetzt nur noch aus dem Ausland. So ist es aber nicht. Der inländische Antisemitismus ist riesig und hat überhaupt nicht abgenommen.

**Und er kommt auch von links. Sind die Aktivisten der BDS-Bewegung (Boycott, Desinvestment, Sanktionen), die sich gegen Israel richtet, allesamt Antisemiten?**  
Es gibt solche und solche. Engagement gegen Israels Siedlungspolitik ist absolut legitim und auch richtig – vor allem, wenn es gewaltlos ist, wie etwa ein Boykott der von Siedlern produzierten Waren. Ich habe nur ein Problem damit, wenn dann alle Juden oder auch nur alle israelischen Juden pauschal boykottiert und für diese Leute in Haftung genommen werden.

**Man könnte zudem daran erinnern, dass es im Deutschland der 1930er Jahre auch mit Boykottaufrufen gegen jüdische Geschäfte losging.**  
Richtig. Sobald es gegen alle Juden geht, müssen wir auch Alarm schlagen. Wenn es aber nur darum geht, etwa einen Wein aus illegalen Siedlungen nicht zu kaufen, kann man darüber reden.

**Einen Tag nach dem Anschlag auf die Synagoge in Halle sagte mir unser Kollege und Ihr Glaubensbruder Henryk M. Broder: „Die heutige Gesellschaft hat große Sympathien für tote Juden, tut sich aber schwer damit, sich für lebende Juden einzusetzen.“ Hat er recht damit, auch heute noch?**  
Da hat Herr Broder ausnahmsweise mal etwas Nachdenkliches gesagt. Halle ist ein plakatives Beispiel dafür. Da stand am Tag des Anschlags keinerlei Polizei vor der Synagoge, und als der Notruf einging, mussten die Beamten erst einmal nach der Adresse fragen.

**Vor der Bremer Synagoge steht rund um die Uhr Polizei, an den Schulen wird die Menschenfeindlichkeit des NS-Regimes längst**

**ausführlich behandelt – Sie aber werfen dem gesamten Staat Versagen im Kampf gegen Antisemitismus vor. Machen Sie aus dem Einzelfall Halle ein Pauschalurteil?**  
Halle ist leider überhaupt kein Einzelfall. Der Terror ist nie weg gewesen. 1970 gab es den Brandanschlag auf ein jüdisches Altenheim in München mit sieben Getöteten, 1982 eine Bombe im jüdischen Restaurant „Mifgash“, die ein 14 Monate altes Mädchen tötete, 1988 eine Autobombe, die vor dem neu eröffneten jüdischen Gemeindehaus in Frankfurt explodierte, 1994 die lichterloh brennende Synagoge von Lübeck, 2000 den Bombenanschlag auf jüdische Sprachschüler in Düsseldorf ...

**Bekommt die deutsche Öffentlichkeit all das mit, was Juden an Bedrohungen und Attacken erleben?**  
Es gibt eine Statistik, die dazu ziemlich viel aussagt: Von allen antisemitischen Attacken – ob verbal oder physisch – wird in Deutschland nur jede fünfte angezeigt. In 80 Prozent der Fälle entscheidet also der oder die Betroffene: Es lohnt sich nicht, zur Polizei oder zur Staatsanwaltschaft zu gehen. Man verschwendet nur Zeit oder – schlimmer noch – man hat am Ende sogar ein größeres Problem. Dieser Befund ist über Jahre hinweg in Umfragen immer wieder erhärtet worden.

**Woran liegt das?**  
Ganz oft erleben Leute, dass sie nicht ernst genommen werden, wenn sie nach einem antisemitischen Angriff den Mut aufbringen, zur Polizei zu gehen. Sie werden schief angeguckt und gefragt, ob sie nicht etwas übertreiben. Und zwischen den Zeilen gibt man ihnen zu verstehen, dass sie selbst auch ein wenig Schuld hätten und Teil des Problems seien.

**Wie das?**  
Weil sie sich auffällig und aufreizend verhielten, wenn sie etwa eine Kippa trügen oder Schmuck mit einem Davidstern.

**Es erinnert an Vergewaltigungsoffer, denen man vorhält, Minirock und High Heels getragen zu haben.**  
Genau. In Chemnitz hat das koschere Restaurant „Schalom“ als Logo einen Davidstern, gebildet aus zwei Weinkelchen. Der Betreiber erzählte mir, die Polizei habe ihm gesagt, mit dem Logo müsse er sich auch nicht wundern, wenn bei ihm immer wieder die Scheiben eingeschmissen würden. Das erschüttert einen doch in seiner Gewissheit, Teil der Gesellschaft zu sein. Genau das ist das Ziel der Täter. Und die Polizei vollendet das.

**Sie plädieren auch dafür, im Deutschen negativ besetzte Worte aus dem Jiddischen wie Mischpoke oder schachern künftig nicht mehr zu verwenden. Dabei nervt viele schon die Ächtung von Negerküssen und Schwarzfahren.**  
Ich spare mir mein Mitleid für die auf, die es brauchen. Im Ernst: Die Freiheitseinbuße, die es bedeutet, wenn man ein wenig seine Sprache reflektiert, wird oft beklagt. Aber sie ist doch minimal verglichen mit der Freiheitseinbuße für jene Menschen, die durch gedankenlosen Umgang mit Sprache stets daran erinnert werden, dass sie weniger wert sein sollen. Ich glaube schon, dass viele Menschen heute bereit sind, über ihren Sprachgebrauch nachzudenken. Gerade für Leute mit starkem Sprachbewusstsein, auch ästhetisch, ist das doch Ehrensache.

**Was gibt Ihnen sonst noch Hoffnung?**  
Dass die Juden nicht alleine sind. Menschen, die von Diskriminierung betroffen sind, machen heute mehr den Mund auf als früher. Leute, die Solidarität einfordern, erweisen auch anderen öfter Solidarität. Leute wehren sich gemeinsam. Nach den Morden von Hanau wurde in meiner Synagoge in Berlin eine Fürbitte für die muslimischen Opfer gesprochen. Das sind gute Zeichen.

Das Gespräch führte Joerg Helge Wagner.

## DIAKO Krankenpfleger wegen Totschlags angeklagt

**Bremen.** Der Intensivpfleger, dem vorgeworfen wird, im Diako-Krankenhaus in Gröpelingen zwei Patienten getötet zu haben, wird wegen Totschlags angeklagt. Der Gerichtsprozess soll noch in diesem Jahr oder spätestens Mitte Januar beginnen, wie Radio Bremen zuerst berichtete. Der Mann befindet sich seit Mitte Juli in Untersuchungshaft. Er soll die Patienten im Frühjahr getötet haben, indem er ihnen falsche Medikamente gab. Das Diako war damals selbst auf Unregelmäßigkeiten im Zusammenhang mit Todesfällen von zwei 39 und 59 Jahre alten Opfern aufmerksam geworden, zu denen der Mann Kontakt hatte, und hatte interne Untersuchungen eingeleitet. Der Pfleger war zunächst auf freiem Fuß geblieben, bis sich der Verdacht gegen ihn erhärtet hatte. NIW

## KATTENTURM Attacken auf Straßenbahn und Bus

**Bremen.** Am Sonnabendnachmittag attackierten Unbekannte am Heukämpendamm in Kattenturm eine Straßenbahn mit einem Stein. Die Frontscheibe wurde dabei beschädigt, verletzt wurde niemand. Der ÖPNV nach Kattenturm musste allerdings unterbrochen werden. Die Polizei ermittelt wegen gefährlichen Eingriffs in den Straßenverkehr. Am späten Sonntagabend wurden dann mehrere Jugendliche gemeldet, die einen Busfahrer in der Alfred-Faust-Straße mit einem Laserpointer geblendet hatten. Zeugen, die etwas beobachtet haben, erreichen die Verkehrsbereitschaft der Polizei unter 04 21 / 36 21 48 50. CME

## LOTTO- UND TOTOQUOTEN

**Lotto am Sonnabend:** Klasse 1: 7.437.195,80 Euro; Klasse 2: 269.870,60 Euro; Klasse 3: 4884,70 Euro; Klasse 4: 1648,10 Euro; Klasse 5: 133,60 Euro; Klasse 6: 34,80 Euro; Klasse 7: 18,00 Euro; Klasse 8: 9,40 Euro; Klasse 9: 6,00 Euro.  
**„Spiel 77“** am Sonnabend: Klasse 1 „Super 7“: unbesetzt, Jackpot 1.203.584,00 Euro; Klasse 2: 7777 Euro; Klasse 3: 7777 Euro; Klasse 4: 777 Euro; Klasse 5: 77 Euro; Klasse 6: 17 Euro; Klasse 7: 5 Euro.  
**„Super 6“** am Sonnabend: Klasse 1: 100.000 Euro; Klasse 2: 6666 Euro; Klasse 3: 666 Euro; Klasse 4: 66 Euro; Klasse 5: 6 Euro; Klasse 6: 2,50 Euro.  
**Toto**, 13er-Wette: Klasse 1: 36.531,20 Euro, Klasse 2: 1304,60 Euro; Klasse 3: 137,00 Euro; Klasse 4: 23,00 Euro. – Auswahlwette „6 aus 45“: Klasse 1: unbesetzt, Jackpot 443.411,60 Euro; Klasse 2: unbesetzt; Jackpot 42.818,10 Euro; Klasse 3: 3251,20 Euro; Klasse 4: 44,80 Euro; Klasse 5: 7,60 Euro; Klasse 6: 4,50 Euro (alle Angaben ohne Gewähr).

## So erreichen Sie die Lokalredaktion

Ob persönlich, am Telefon oder wie auch immer: Wir freuen uns auf Sie.  
**Adresse:** Martinstraße 43, 28195 Bremen  
**Telefon:** 0421 - 3671 36 90  
**Mail:** lokales@weser-kurier.de  
**Website:** www.weser-kurier.de

## Immer auf dem Laufenden

**Twitter:** twitter.com/weserkurier  
**Facebook:** facebook.com/weser.kurier  
**Instagram:** instagram.com/weser.kurier  
**Youtube:** youtube.com/WESER-KURIER



## FAMILIENANZEIGEN

In Gedenken an

## Gertrud Brockmann

\* 4. 10. 1936 † 9. 11. 2020

Es ist jetzt ein Jahr her und der Platz an meiner Seite, der ist leer. Denn die Gedanken an Dich, sie begleiten mich täglich, aber sie finden keinen Platz für eine neue Zukunft und das tut weh, denn Du warst der Mittelpunkt unserer Familie.

Weiterhin in stillem Gedenken  
Dein Herbert

Sende  
du dein  
Morgenlicht,  
dass das  
Weite und  
das Nahe  
sich küssen  
und Tod und  
Leben sich in  
Liebe einen.

Tagore

Was in Erinnerung bleibt,  
geht nicht verloren.

Unser Trauerportal gibt Ihnen  
die Möglichkeit, einer Anzeige  
Bilder hinzuzufügen.



trauer.weser-kurier.de